

Weihnachtliche Musik aus der Barockzeit

Matthias Roth gestaltet mit Bad Reichenhaller Philharmonie und Solisten Weihnachtskonzert

Bad Reichenhall. Auch im zweiten Konzert der Reihe „Philharmonische Weihnacht“ vermittelte die Bad Reichenhaller Philharmonie mit Orchesterwerken aus der Zeit des Hoch- und Spätbarock insgesamt eine eher ruhige Weihnachtsatmosphäre. Die Leitung hatte Matthias Roth inne.

Eine Besonderheit war, dass auch zwei Werke von Joseph Joachim Benedikt Münster (1694-1751) erklangen, der zu seiner Zeit kaiserlicher Notar und Musikdirektor in Bad Reichenhall war. Das eher ruhige Gesamtklangbild des Abends war sicher auch der für die Barockzeit typischen Orchestrierung geschuldet, die in erster Linie auf einem mehrstimmigen Streichersatz mit Cello und Kontrabaß aufbaut. Dabei wurden auch abwechselnd eine kleine Orgel und prägnant ein hell und obertonreich klingendes Cembalo solistisch und als Begleitinstrument eingesetzt.

Eine majestätisch-festliche Note eröffnete das Konzert bei den beiden Weihnachtskonzerten von Münster in C- und D-Dur „Concertatio pastoritia XI und XII“. Zwei Trompeten intonierten wunderbar, ausgesprochen fein und gefühvoll, die Pauken bildeten ein tragendes Fundament. Gerade diese beiden Werke bestachen durch ihr harmonisch ausgeglichenes filigranes Klangbild, welches besonders im zweiten Konzert mit kurzen Tempowechseln interessant moduliert ist. Farbe und Bewegung brachten die Solistinnen Cora Stiehler und



Die Violin-Solistinnen Mona Haberkern und Cora Stiehler brachten Farbe und Bewegung auf die Bühne.

pelkonzert für zwei Violinen und Orchester, d-Moll, BWV 1043 von J. S. Bach gleich im doppelten Sinne auf die Bühne. Zum einen bestachen die beiden Künstlerinnen durch die festlichen Abendkleider in blau und rot. Zum anderen verstanden sie es, insbesondere die Sätze Vivace und Allegro, die solistisch anspruchsvolle Bewegung in der Partitur, durch ihre überaus aktive, ausdrucksstarke Körpersprache ins Publikum zu transportieren.

Wie ein Uhrwerk liefen die Melodien in den Soloparts ineinander, entfernten sich konträr in eigenständigen Sequenzen. Sie ver-

gen rahtlos mit einem sehr aufmerksam agierenden Orchester, oder entluden sich in den schnellen Tempi energisch in einem lebendigen Melodiefloss.

Eine weitere anspruchsvolle Klangnote entwickelte sich aus dem solistisch-virtuosen Vortrag von Daniel Werner auf Piccolo und Querflöte. Er führte im ersten Teil der Barocken Weihnacht zusammen mit dem Orchester das „Konzert für Piccoloflöte und Orchester, C-Dur, RV 443“ und nach der Pause das „Konzert für Flöte und Orchester, g-Moll, RV 439, La Noctte“ auf. Beide Werke sind von A. Vivaldi. Werner brillierte hier nicht nur



Daniel Werner mit dem Piccolo.

- Fotos: Bauregger

beherrschung, sondern auch durch einen ausgesprochen sicheren, ausdrucksstarken, sauber intonierten, dynamisch perfekt modulierten Ton, der sowohl vom Piccolo wie danach von der Querflöte ausging.

Der Gesamteindruck wurde zusätzlich durch eine passende, aktive, aber nicht übertriebene Körpersprache wohltuend verstärkt. Meisterlich arrangierte sich der Solist mit dem Orchester, verschmolz Übergangslos mit diesem Klangkörper und löste sich immer wieder heraus. Er forderte etwa die erste Geige musikalisch auf, mit ihm ins Solo zu treten, ohne aber in

oder dominant als Solist außerhalb zu stehen. Gefühlvoll, aber bestechend präsent zeigte sich auch das Orchester, welches den Solisten, etwa beim Molto-Satz des Piccolokonzerts oder im Largo des Flötenkonzerts, auf einem unsagbar feinen Klangteppich trug. Kein Wunder, dass diese Erlebnisse von den Konzertbesuchern mit langanhaltendem Applaus und Fußbetäupel honoriert wurden.

Als Abschluss der Veranstaltung stand schließlich das „Konzert für Orgel und Orchester, g-moll, op. 41, BWV 289“ auf dem Programm. Dabei vollbrachte der Leiter Matthias Roth das Kunststück, die Solopartien auf der Orgel zu spielen und gleichzeitig das Orchester mit Ruhe und Gelassenheit zu dirigieren. Roth gelang es ebenfalls überzeugend, in dem insgesamt ruhigen Konzertwerk belebende Impulse zu setzen - etwa durch den Wechsel des Orgelklangs aus einem gedeckten Bereich in einen helleren und freudigeren im Allegro.

Dass auch dies beim Publikum angekommen war und die Gesamtleistung des Leiters und des Philharmonischen Orchesters gewürdigt wurde, zeigte sich im kräftigen Schlussapplaus. Was im Verlauf des Konzerts empfindlich störte, war die Tatsache, dass viele der Besucher zu wenig Geduld aufbrachten, den Schluss der einzelnen Stücke abzuwarten, und nach den einzelnen Sätzen der Orchesterwerke applaudierten.